

XXXII.

Getrostheit des Guten bei seinem Sterben!

Wie sanft sehn wir den Frommen,
 Nun bald der Erd' entnommen,
 Sich seinem Ziele nah!
 Wo sich des Lebens Freuden
 Vom frechen Sünder scheiden,
 Da gehen seine Freuden an.

Er lächelt seinem Ende
 Und hebt voll Danks die Hände
 Zu seinem Vater auf.
 Wenn Sinn' und Leib verderben,
 Lehrt Gott ihn fröhlich sterben,
 Nach einem wohl vollbrachten Lauf.

Sein ruhiges Gewissen
 Bebt nicht vor Finsternissen
 Der Bahn, die er nicht kennt,
 Die schreckenvollsten Pfade
 Erleuchtet ihm die Gnade
 Des Gottes, den er Vater nennt.

Hier fließen keine Thränen,
 Gehört wird hier kein Stöhnen
 Der Neu, die ihn zerreißt.
 Sein Herz zu Gott erhoben,
 Empfängt den Trost von oben
 Und Fried und Freud füllt seinen Geist.

Er segnet froh die Seinen,
 Die um sein Lager weinen
 Ermahnt und tröstet sie.
 Und seiner Treue wegen
 Erfüllt Gott seinen Segen,
 Und weicht, auch von diesen, nie!

Voll froher Jubellieder
 Sieht er zur Erde nieder,
 Und schwingt sich Himmel an;
 Stimmt in der Engel Ehre
 Anbetung, Preis und Ehre
 Dem Vater, seinem Retter, an.

Auch ich will mich bestreben
 So in der Welt zu leben,
 Wie man dies Glück erwirbt;
 Damit ich einst, als Erbe
 Der Seligkeit, auch sterbe,
 Wie ein gerechter Frommer stirbt!